

deutsche Gelehrte und Erfinder zum Fortschritt der Kultur bei: der Physiker Otto von Guericke (s. S. 48 Anm. 3) erfand die Luftpumpe¹⁾ und die Elektrifiziermaschine, der Danziger Fahrenheit das Quecksilberthermometer, der Jesuit Kircher den Brennspiegel und die Laterna magica; Glauber lehrte die Gewinnung wichtiger chemischer Präparate („Glauberſalz“); Leibniz erfand die Differential- und gleichzeitig mit Bernoulli die Integralrechnung, und Euler bereicherte die mathematische Wissenschaft durch zahlreiche Entdeckungen. Obgleich eine Anzahl von den genannten Gelehrten im Auslande lebten und in fremden Sprachen schrieben, drang doch auch in die deutsche Wissenschaft allmählich ein nationales Empfinden ein: so trat der Helmstädter Professor Conring zuerst mit Vorlesungen über die „deutsche Rechtsgeschichte“ hervor, hielt Thomasius seine Vorlesungen als erster in der Muttersprache²⁾ und gab eine deutsche wissenschaftliche Zeitung heraus, leitete Leibniz das Interesse der Gebildeten wieder auf das Studium der deutschen Geschichte; nationale Beweggründe haben auch bei der von diesem großen Gelehrten betriebenen Begründung der Berliner „Sozietät der Wissenschaften“ eine Rolle gespielt. — In patriotischem Sinne hatte auch die „Fruchtbringende Gesellschaft“ zu wirken versucht, die, schon vor dem großen Kriege gestiftet, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts existierte und durch ihre Sorge für die Reinhaltung der Muttersprache und für eine veredelte Poesie ein ideales deutsches Gemeinheitsgefühl wach erzielte.

Die Dichtkunst.

— Derartige Bestrebungen fanden in der Dichtkunst vor allem ihren Widerhall, und zwar ist es in der Zeit allgemeinen Tiefstandes der Besittung namentlich die Satire gewesen, die einem verrohten Geschlecht den Sittenspiegel vorhielt: Vogans meisterhafte „Epigramme“, Moscheroschs „Gesichte Hilanders von Sittenwald“, Grimmelhausens „Simplicissimus“. Als Lyriker und Dramatiker wurde in dieser Zeit Andreas Gryphius, wie Vogau der Opitzschen („ersten schlesischen“) Schule angehörig, hoch gefeiert, während wir heute von ihm etwa noch sein Schelmenpiel „Horribilicribrifax“ als Kuriosum kennen. Unnatur und Schwulst hohler Deklamationen, Plattheit und oft bare Gemeinheit blieben noch für lange Zeit das Gepräge der Masse deutscher poetischer Erzeugnisse; nur vereinzelte Ausnahmen zeigen neben ansprechender Form Zartheit und tiefe Empfindung, so der Königsberger Simon Dach und vor allem die schon genannten evangelischen Kirchenliederdichter, neben denen der gleichfalls ergreifende Tone anschlagende Jesuit v. Spee („Trunznachtigall“) nicht vergessen werden darf. Ein allgemeineres und tieferes Verständnis für wahre Poesie bahnte sich erst im 18. Jahrhundert an, als die „Nachahmung der Natur“ von den Deutschschweizern Bodmer und Breitinger gefordert und der „Phantastie“ ihr Recht erstritten wurde. Doch gehört ihr Kampf gegen den Leipziger Professor Gottsched, der sich im Sinne des französischen Klassizismus (s. S. 80f.) zum Diktator der deutschen Poesie aufwarf, schon der folgenden Epoche an.

Die Musik.

Einen unbestrittenen Höhepunkt aber erreichte in diesem Zeitraum der deutsche Genius in der Musik, in der bisher das italienische Vorbild geherrscht hatte.

1) Ein viel verbreiteter Kupferstich zeigt den Moment, wie G. seine „Magdeburger Luftpumpe“ dem Reichstage in Regensburg vorführte (1654).

2) Um dieselbe Zeit wagte es der auch als Dramatiker bekannte Zittauer Rektor Christian Weise, das Deutsche als Schulsprache einzuführen.